



Die in Wien beheimatete Firma Vienna Acoustics muss man nicht groß beschreiben. In den 15 Jahren ihres Bestehens konnte sie ihren Ruf, die weltweit bekannteste und erfolgreichste Lautsprecherfirma Österreichs zu sein, auch gegen die audiophilen »Highest-Enders« aus der Steiermark – Ayon/Lumen White – verteidigen. Dazu besitzen die Wiener, hinter denen sich übrigens auch gebürtige Steirer verbergen, die wohl professionellsten Fertigungs- und Verpackungsmethoden, da der Export in die USA und nach Fernost seit Jahren die EU-weite HiFi-Müdigkeit kompensiert.

High-End-Klang zu erschwinglichen Preisen – das war seit jeher das Credo von Chef-Entwickler Peter Gansterer. Und wenn schon seine allerersten Modelle jenes tiefe Soundstage-Panorama aufwiesen, wie es damals gerade Dynaudio oder Audio Physic konnten, so stecken nun – mit angetrieben vom unermüdlichen Evolutionsgedanken ihres US-Vertriebs Sumiko – modernste Technik und nach wie vor viel persönliche Hörarbeit von Gansterer hinter jeder Entwicklung eines neuen Lautsprechers.

Nach den größten Vienna-Acoustics-Lautsprechern Mahler und Strauß sowie den drei Alu-Serien mit den witzig ausgewählten Komponistennamen Berg, Schönberg und Webern überdachte Peter Gansterer seine »Classic Line«-Serie und bringt nun eine innen wie außen völlig neu konzipierte Reihe auf den Markt, die bald ebenso »klassisch« werden soll wie die alte. Beethoven gebührte die Ehre, den Anfang machen zu dürfen, und so gibt es ihn seit kurzer Zeit – vorgestellt auch bei der High End in München – sogar in zwei Varianten: als »Concert Grand« und als »Baby Grand«. Diese beiden kalifornisch-wienerischen Ausdrücke für Konzert-

flügel weisen auf ein größeres und ein etwas kleineres Modell hin.

Seit Jahren zählt Scan-Speak zu den Lieblings-Lieferanten von Vienna Acoustics, und so fand gerade der neue, von Peter Gansterer und den Dänen gemeinsam optimierte 28-Millimeter-Hochtöner aus handbeschichteter Seide die höchste Anerkennung des österreichischen Entwicklers; die anderen Chassis sind sogar Vienna-Acoustics-Sonderanfertigungen. Die charakteristischen Spinnennetz-Verstrebungen der drei 17er-Bassmembranen sorgen für Sauberkeit auch bei hohen Basspegeln, und der neu entwickelte 15er-Tiefmitteltöner mit invertierter Sicke setzt mit seiner TPX-Polypropylen-Mischung auf maximale innere Bedämpfung.

Im Vergleich zur früheren, etwa zehn Zentimeter kleineren Beethoven, wirkt die Concert Grand um einiges eleganter. Allein schon die schwarz gefärbten Alufuß-Elemente mit ihren dicken Spikes heben die superschön gefertigten Boxen gleichsam aus dem grauen Alltag in eine zeitgemäß schöne Welt. Auch bei der neuen Beethoven befinden sich alle Chassis an der schlanken Vorderfront; an der Rückseite sind die beiden Bassreflexöffnungen und hochwertigen Anschluss terminals (Single Wiring) zu sehen.

Bisher konnte ich die Lautsprecher von Vienna Acoustics in den verschiedensten Zimmerpositionen – bis hin zum Nahfeld-Monitoring – vernünftig hören. Für die Aufstellung der Concert Grand benötigte ich jedoch etwas mehr Zeit und platzierte sie schließlich, fast klassisch, etwa zwei Meter von der Rückwand entfernt in meinem Musikraum. Hier schien mir die Balance all ihrer Register optimal ausgewogen. Es reizte mich, alle Verstärker und Kabel, die mir gerade zur Verfügung standen, einzusetzen, und bald war klar, dass die vierohmige Concert Grand die typischen Klangspuren eines

Test: Vienna Acoustics Beethoven »Concert Grand«

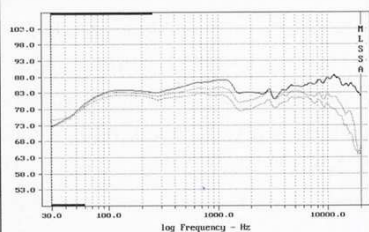
Audiophile Überraschung: Vienna Acoustics hat seinen bekannten Beethoven-Lautsprecher vollständig überarbeitet. Mit welchem Erfolg?

Wiener Glut

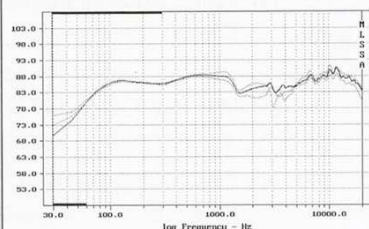
Labor-Report

An der Abstimmung der Beethoven Concert Grand gibt's nichts zu mäkeln, die Box ist breitbandig und hat ein gutes Abstrahlverhalten. Im Wasserfall fallen nur zwei kleine Resonanzspitzen auf, die aber recht schnell abklingen. Die leichte Zurückhaltung im Präsenzbe-
reich zwischen zwei und fünf Kilohertz ist ein probates Mittel zur Vermeidung von Lästigkeiten im ohrempfindlichen Bereich. Diese »angenehme Abstimmung« gepaart mit der Auflösung des Scan-Speak-Hochtöners dürfte den besonde-
ren Reiz der Beethoven ausmachen. ■

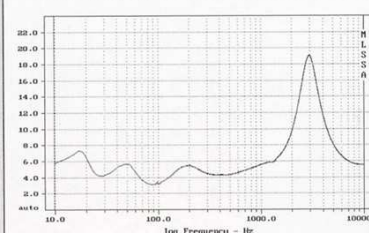
Frequenzgang: auf Achse, horiz. 30°/45°



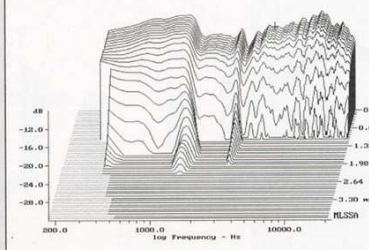
Frequenzgang: auf Achse, vert. -10°/10°



Impedanz: Vienna Acoustics Concert Grand



Wasserfall: Vienna Acoustics Concert Grand



Die optisch auffälligen Verstreuerungen der Bassmembran aus dem Kunststoff »TPX« sorgen für zusätzliche Stabilität (links). Auch die Mittelton-Membran der Beethoven Concert Grand (rechte Seite) ist aus TPX.

sique, DG) in zwei (!) Sälen des Wiener Konzerthauses entstanden war. Oder welchen Swing plötzlich der

Musical Fidelity, eines Studio-Tannoys, eines Cheops-Prototyps (High End aus Österreich) und von JJ-Röhren mit in ihren Klang einbrachte. Leicht war auch der Unterschied zwischen meinem Ensemble-Wandler und einem kleinen, aber entdeckungswürdigen Benchmark-Wandler aus der Studioszene zu definieren, ebenso der zwischen unterschiedlichen Kabeln.

Musikalisch begann ich bei den aktuellen CDs dieser Ausgabe, dann kamen meine bewährten, kritischen Discs an die Reihe. Auffällig war, dass die Wiener Klang-Verwandtschaften nicht zu leugnen waren: die »Ausleuchtung« des Raumes bis nach ganz hinten und die logische Musiker-Platzierung. Zugleich schien mir auch der Unterschied zwischen den Solisten und ihrer Begleitung größer und der Raum exakter als bisher definiert zu sein. Es musste an der Abbildung der Höhen liegen, die nicht etwa schrill, sondern sehr sensitiv und feinstofflich Geigentöne abbildeten (endlich Saiten mit Kolophonium!) und doch dynamische Feinheiten bis etwa zur dritten Oktave hinauf geschickt akzentuierten.

Rhythmus und Timing wurden exzellent von der Elektronik umgesetzt und Klangfarben mit einer Klarheit abgebildet, dass mir – nach langer Zeit – bewiesen wurde, dass die legendäre Abbado-CD (Prokofjew, Peter und der Wolf, mit Barbara Sukowa, dazu Symphonie Clas-

alte Backhaus bei Beethoven-Konzerten entwickelte oder wie unterschiedlich die Klaviere auf Connicks »25« (mit dem Test-Track »Didn't he ramble«) eingespielt wurden. Als Nächstes dann Rodri-gos »Aranjuez« (Romero, Philips): In dieser Lautsprecher-Klasse hätte ich diese Feinzeichnung nicht erwartet. Und als schließlich das Orpheus Chamber Orchestra mit den »Shadow Dances« (Strawinsky, DG) loslegte, blieb kein Ohr trocken. Interessant war auch zu hören, wie bei effektiv arrangiertem New-Orleans-Rhythm & Blues das Schlagzeug und die Trompeten leuchteten, wie die Streicher sangen und die Stimme von Dr. John (Warner) in all ihren versoffenen Facetten endlich ohne Stress blieb.

Ungewohnt für mich Lauthörer war auch die Tatsache, dass die Concert Grand selbst bei Nachtpegeln musikalische Botschaften noch gut transportie-

Vienna Acoustics Beethoven Concert Grand

BxHxT	19 x 109 x 40 cm
Garantie	3 Jahre
Preis	3.798 Euro
Vertrieb	Vienna Acoustics Lehnergasse 15 A-1230 Wien
Telefon	0043 - 1 - 8896815

ren. Das Bassvolumen ist nichts für Angeber: Der Bass marschiert, aber er drängt sich nicht vor.

Wehe aber den Aufnahmen, die Schwächen im Hochtongbereich – so um 1.500 bis 2.000 Hertz – aufweisen. Digitaler oder analoger Klirr, schlechte Klavierintonation oder Überhall werden von den Concert Grand ungnädig wiedergegeben. So, als wäre der echte Ludwig Van dabei und donnerte: »Er Pursch, fahr' Er mit seinem Scheppern in den Hades hinunter.«

Im Verlauf des Tests hatte ich auch die Gelegenheit, die um 100 Euro (pro Stück) billigeren bisherigen Beethoven neben die neuen Concert Grand zu stellen. Die Unterschiede waren bemerkenswert. Der Klassiker stellte ein atmendes, pulsierendes, etwas anspringendes Klangbild in den Raum; Solisten traten plastisch aus dem Orchester heraus und ermüdungsfreies Genusshören zeichnete sich wieder an allen Ecken und Enden ab. Die Concert Grand dagegen rückte die Instrumente sofort ins noch feinere Klang-Lot. Bei den Haydn-Symphonien mit Harnoncourt (siehe Seite 119) pasierte es mir mehrmals, dass ich plötzlich eine Klangmischung neu hörte, so als wollte mir der neue Beethoven eine zusätzlich dazu spielende Oboe als sinnlichen Gag Haydns vorstellen. Die Partitur gab ihm Recht: Die Novität stand

drinnen, aber bisher war sie mir nicht aufgefallen.

Ähnliches passierte beim Doppelkonzert von Bach-Sohn CPE (Goebel, DG), wo die Flöten nun mit einem zusätzlichen Raffinement ihre Skalen hinter dem Cembalo und Hammerflügel bliesen. Zudem wirkten die neuen Beethoven dynamischer und schienen Fortes – Akzente feuriger hervorzuschnellen – was nicht nur bei den Symphonien des Namenspatrons (Gardiner, DG) als absolute Verbesserung gelten darf.

Fazit

Diese Beethoven-Lautsprecher scheinen ein audiophiler Glücksgriff zu sein, weil sie zum erschwinglichen Preis Unterschiede hörbar machen, die man bei so schicken Modellen nicht erwartet. Anstatt des von Vienna Acoustics traditionell wohlmundigen Klangbilds decken die Concert Grand zudem Schwächen auf Discs und Platten unerbittlich auf. Hat man aber das Glück, gute Aufnahmen sein Eigen zu nennen, so erhält man hier die Beilohnung. Da besitzen Geigen Saitenvibration und Holzresonanz, da donnern Pauken mit Fellen, da glitzern Klaviere und bleiben Stimmen so echt, dass selbst die Analyse zum audiophilen Genusshören wird. *Ludwig Flich* ■

